

LAUSITZER WASSER ZEITUNG

Herausgeber: Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband sowie Wasserunternehmen in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Cottbus, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Falkensee, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Granshe, Nauen, Peitz, Rathenow, Rheinsberg, Seelow, Senftenberg, Storkow, Strausberg und Zehlendorf

Mit Weihnachts-Preisringsel und Jahreskalender 2012!



Vorhang auf fürs Puppentheater

Am 26. November wurde in der „Alten Filterhalle“ in Guben Weihnachten im Bärenwald gefeiert. Die beiden Akteure des Puppenspiels, Martina und Herbert Heyden, bezogen ihre Zuschauer in die Abenteuer des kleinen Bäckerbären ein.

AM RANDE

In der Ruhe liegt die Kraft



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir leben in unruhigen Zeiten. Vor kurzem fürchteten wir uns noch vor der globalen Bankenkrise, da überrollte uns die Eurokrise. Die Gefahr terroristischer Angriffe schien weit entfernt, da passierte ein unglaublicher rechter Vorfall direkt vor unserer Haustür. Auch der GWAZ hatte in diesem Jahr so manche Bewährungsprobe zu bestehen. Die Querelen um den Austritt einzelner Gemeinden oder die Diskussionen um unbezahlte Rechnungen im Gubener Industriegebiet Süd rauschten durch den „Blätterwald“. Wer auf Schlagzeilen fixiert ist, muss hin- und hergerissen sein. Besser ist es wohl, dem Prinzip „In der Ruhe liegt die Kraft“ zu folgen. Seine Pflicht muss man erfüllen und verbessern, was geht. Was nicht zu verändern ist, müssen wir aushalten. Und wir sollten so klug sein, das Eine vom Anderen zu unterscheiden. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine ruhige und besinnliche Weihnachtszeit. Kommen Sie gut ins neue Jahr!

Ihr Wolfram Nelk,
Geschäftsführer des GWAZ

Zählerstand per Mausklick melden

Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband erweitert Service für seine Kunden

Der GWAZ bittet seine Kunden, die Wasseruhren auch in diesem Jahr wieder in Eigenregie abzulesen. Die Zählerstände können jetzt nicht nur per Post, Fax oder E-Mail gemeldet werden, sondern auch im Internet unter www.gwaz-guben.de.

Der GWAZ bittet seine Kunden, die Wasseruhren auch in diesem Jahr wieder in Eigenregie abzulesen. Die Zählerstände können jetzt nicht nur per Post, Fax oder E-Mail gemeldet werden, sondern auch im Internet unter www.gwaz-guben.de.

Betriebswirtschaft des GWAZ. Jeder Kunde könne so den Stand des Wasserzählers oder Gartenwasserzählers schnell und unkompliziert übermitteln. Unabhängig davon können die Verbraucher weiterhin die Ablesezettel (unter

Hälfte des Vordrucks) verwenden und die Daten per Post an den GWAZ, Kaltenborner Straße 91, 03172 Guben schicken oder per Fax 03561 438250 oder E-Mail gwaz-guben@t-online.de senden. Spätester Meldetermin ist der 6. Januar 2012. Ablesestichtag ist der 31. Dezember. „Wer an diesem Tag die Zählerstände notiert, bei dem stimmt die Gebührenabrechnung mit dem Verbrauch überein“, so die Bereichsleiterin

weiter. Wer sich nicht meldet, muss damit rechnen, dass die Werte anhand des Vorjahres geschätzt werden. Die Kunden der Landgemeinden können ihre Ablesezettel auch in die Briefkästen der Gemeinden oder Ortsteile einwerfen oder direkt beim Bürgermeister oder Ortsvorsteher abgeben, sofern kein Gemeindebriefkasten vorhanden sein sollte“, informiert Heidemarie Kruse.

Fortsetzung auf Seite 5

ADVENTSKALENDER

Schwitzen bei Weihnachtsdüften

Bereits zum 4. Mal findet in der Vorweihnachtszeit der Gubener Adventskalender statt. Und wer Wasser als sein Element ansieht, lenkt seine Schritte eine Woche vor Heiligabend am besten in das Freizeitbad. Das präsentiert sich an diesem Tag ganz weihnachtlich. So kann man sich nach dem Schwimmen an der reichlich gedeckten Kaffeetafel stärken oder auch noch einmal in der Sauna bei Weihnachtsdüften schwitzen. Technikinteressierte dürfen außerdem einen Blick hinter die Kulissen werfen. Kleine Überraschungen run-



den den mal etwas anderen Nachtmitag im Freizeitbad ab.

» „Weihnachtlicher Badespaß“ im Freizeitbad Guben Kaltenborner Straße 163 Wann: am Samstag, dem 17. Dezember 2011, 13 bis 19 Uhr Der Eintritt ins Bad ist frei!

Saunatemperaturen sind für Kinder nicht immer angenehm – mit Weihnachtsdüften schwitzt es sich vielleicht ein wenig leichter.

KOMPASS

Guben im Fokus

Gerhard Lehmann und Klaus-Dieter Fuhrmann, die neuen Mitglieder in der Verbandsversammlung der GWAZ, erläutern im Gespräch mit der Wasser Zeitung ihre Ziele. Seite 4/5

Wenn Zähler frieren

Es gibt ganz einfache Tricks, um die Wasserzähler und Trinkwasserleitungen auf dem Grundstück frostsicher zu machen. Seite 8

NACHRICHTEN

LWG erhält Ausbildungspreis

Ende Oktober haben Ministerpräsident Matthias Platzeck und Arbeitsminister Günter Baaske den Brandenburgischen Ausbildungspreis verliehen. Zu den ausgezeichneten Unternehmen gehörte erstmals auch die LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG mit ihrer Lehrwerkstatt. Von der Qualität der LWG-Lehrausbildung zeugt nicht zuletzt die Tatsache, dass auch in diesem Jahr der bundesbeste Auszubildende in der Fachrichtung Anlagenmechaniker aus der Cottbuser „Nachwuchsschmiede“ kommt – und das bereits zum 5. Mal in Folge!



aus den Händen von Ministerpräsident Matthias Platzeck (l.) und Arbeitsminister Günter Baaske (r.) erhielten LWG-Geschäftsführer Jens-Erik Wegner (3. v.l.) und Lehr- und Abwasserleiter Jörg Lange (2. v.l.) den Ausbildungspreis 2011.

Foto: Wolfgang Baras

Nördliche Wasserbetriebe kooperieren

Nach brandenburgischem Vorbild gründeten Mitte November zehn Wasserunternehmer auf der Insel Föhr die Kooperation kommunaler Wasser- und Abwasserverbände Schleswig-Holstein. Ziel des kommunalen Zusammenschlusses ist es, Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen, Weiterbildungen gemeinsam zu organisieren und den Materialeinkauf zusammen und damit kostengünstiger vorzunehmen. Mittel- und langfristig sollen unter anderem Preise und Gebühren für die Kunden stabil gehalten werden.

Lohnende Praxis Rekommunalisierung

Ein Jahr nach der Übernahme der Pariser Wasserversorgung in die öffentliche Hand wurden die Preise für Trinkwasser zum 1. Juli 2011 um 8 Prozent gesenkt. Das war die erste Tarifreduzierung seit 25 Jahren.



Sogenannte Lichtführer richten die Sonnensegel der Fotovoltaikanlage auf der Kläranlage Herzberg immer am hellsten Punkt am Firmament aus. Jährlich werden knapp 30.000 Kilowattstunden Strom ins öffentliche Netz gespeist.

Foto: Sven Gückel

Ganz Deutschland redet seit dem Super-GAU in Fukushima und dem damit verbundenen Atomstopp über die Energiewende. Einig sind sich mittlerweile alle, dass um die erneuerbaren Energien kein Weg herumführt. Die Wasserwirtschaft geht neue Wege. Dies liegt nicht zuletzt am eigenen Energieverbrauch. Denn Kläranlagen gehören zu den größten kommunalen Energieverbrauchern überhaupt. 10.000 davon gibt es in Deutschland, knapp 250 in Brandenburg. Die Branche hat erkannt, dass sich ihre Liegenschaften, Anlagen und Netze zur Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung hervorragend in Konzepte der dezentralen erneuerbaren Energienutzung einbinden lassen. Ob in Seelow, Eisenhüttenstadt, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde, Senftenberg, Nauen, Königs Wusterhausen, Herzberg oder Cottbus – die kommunalen Versorger vor Ort setzen auf die „grüne“ Energieproduktion u. a. aus Klär- bzw. Faulgas, Abwasserwärme, Wasserkraft und auch Sonnenenergie.

Cottbuser Beispiel sollte Schule machen

Beispiel Cottbus: Die LWG praktiziert seit dem Jahr 2006 auf ihrer Kläranlage eine Co-Vergärung, bei der in den Faultürmen aus Bioabfällen zusätzlich

Gas erzeugt wird. Über zwei installierte Blockheizkraftwerke wird dann eigener Strom für die Anlage erzeugt. Wurden vor fünf Jahren noch 3.000 Tonnen Speisefette eingesetzt, sind es heute bereits etwa 12.000 Tonnen. Mit Abschluss dieses Jahres wird die Kläranlage Cottbus energieautark laufen. Bereits jetzt kann in lastarmen Zeiten Überschussstrom ins öffentliche Netz gespeist werden.

Doch auch darüber hinaus entwickelt sich die Kläranlage zunehmend zu einem regionalen Kompetenzzentrum für regenerative Energie. So ging Ende 2010 auf dem Gelände der Cottbuser Kläranlage ein Produktions- und Servicezentrum Biogas der Firma BGAB offiziell in Betrieb. „Es ist unsere gemeinsame Vision“, hebt LWG-Chef Jens-Erik Wegner hervor, „auf dem Gelände unserer Anlage ein kommunales Entsorgungszentrum zu schaffen, in dem in Zukunft sämtliche biogenen Abfälle von Cottbus und des Umlandes entsorgt und verarbeitet werden können.“ Dies soll mit der Änderung des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes ab 1. Januar 2015 spätestens so weit sein. Übrigens spart die LWG mit ihrer Anlage schon heute jährlich über eine halbe Million Euro an Energiekosten. **Fakt ist:** Bereits jetzt leistet die

öffentliche Wasserwirtschaft beachtliche Anstrengungen zur Nutzung von Energiepotenzialen. Bei größerer politischer Unterstützung könnte dieser Beitrag weiter wachsen.

Politik muss sich endlich bewegen

Damit die Energiereserven auch ausgeschöpft werden können, muss die Politik allerdings die Voraussetzungen schaffen. Beispielsweise sollte es eine rechtliche Gleichstellung der Energie aus der Wasserwirtschaft mit anderen regenerativen Energien und eine adäquate Erhöhung der Einspeisevergütungen für Strom aus der Wasserwirtschaft (insbesondere aus Klärgas und Wasserkraft) geben. Damit könnten der Dominanz der großen Energiekonzerne mehr regionale und dezentrale Strukturen gegenübergestellt werden. Gemessen an der gesamten Stromerzeugung in Deutschland ist die öffentliche Wasserwirtschaft bei Ausschöpfung des gesamten Potenzials in der Lage, etwa sechs Prozent des bundesdeutschen Stromverbrauchs abzudecken. Das stärkt die Kommunen finanziell, nutzt die Netzkapazitäten effektiver und entlastet die Nutzer zudem wirtschaftlich. Darüber hinaus profitiert auch der Wasser- und Abwasserkunde von stabilen Preisen und Gebühren.



Aggregate der Co-Vergärungsanlage im Klärwerk Senftenberg. Hier „verstromt“ WAL-Betrieb neben dem Klärschlamm Bioabfälle. Die Kläranlage speist Strom in das öffentliche Netz ein.



Das gereinigte Abwasser treibt im Klärwerk Hillersleben (Sachsen-Anhalt) ein Wasserrad an.

KOMMENTAR

Innovation bringt Grand mit vier!

Toll! Aus „Energiefressern“ werden Stromspender. Die Wasserwirtschaftler machen es vor. Sie haben sich die Köpfe zerbrochen und bisher Undenkbares möglich gemacht. Sie haben den bisher enorm Energie zehrenden Klärprozess in einen Energie erzeugenden Vorgang umgewandelt. Durch viele innovative Schritte – z. B. mit beweglichen Sonnenkollektoren auf Belebungsbecken, mit der Nutzung von anfallendem Faul- und Biogas oder der Abwasserwärme, ja sogar mit der Wiedereinführung von Wasserrädern. Das bringt einen Grand mit vier:

- So können steigende Energiepreise der Großkonzerne zum Nutzen der Kunden gekentert werden.
- Fossile Energieträger werden gespart – das nützt der Umwelt.
- Der CO₂-Ausstoß wird verringert.
- Und: Die Energieerzeugung vor Ort spart Netzkapazität.

Der Ausbau der Kapazitäten für erneuerbare Energien (Windparks etc.) ist die eine Seite der Energiewende. Mehr Effizienz die andere. Die Wasserbetriebe leisten ihren Beitrag.

Thomas Marquard,
Geschäftsführer von SPREE-PR



Brandenburger Originale

Hans Clauert

Herr von Ribbeck

Eleonore Prochaska

Zieten aus dem Busch

Wer kennt nicht das geflügelte Wort „Wie Zieten aus dem Busch“. Es geht zurück auf den preußischen Reitergeneral Hans Joachim von Zieten, der wegen seiner Überfälle auf den unvorbereiteten Gegner berühmt wurde. Vor allem führte er Neuerungen in der vom Soldatenkönig vernachlässig-

ten Kavallerie ein, die diese erst zu einer schlagkräftigen Volksgattung werden ließen. Später reifte Zieten zum populärsten und vollständigsten General Friedrichs des Zweiten, der ihm wiederholt seine Anerkennung und seine Dankbarkeit bezeugte.

Ein Husar von ungestümem Temperament

Hans Joachim von Zieten stieg wegen seiner überraschenden Attacken zum Lieblingsgeneral Friedrichs II. auf

Außergewöhnliche militärische Erfolge in den Kriegen um Schlesien verhalfen Hans Joachim von Zieten zu ungewöhnlicher Popularität unter Soldaten und Zivilisten. Die Wasser Zeitung sprach mit Hans-Jürgen Czeszak, einem profunden Kenner des „Ahnherm aller Husaren“.

Zeitgenossen beschreiben Zieten als „Fährrich mit kleiner Statur und schwacher Stimm“. Was hat den Reiterführer der Leibhusaren Friedrichs II. berühmt gemacht?

Hans-Jürgen Czeszak: Bereits mit 16 Jahren trat Zieten ins preußische Heer ein. Sein ungestümes Temperament führte häufig zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Vorgesetzten. Doch schon bald ernannte man ihn zum Rittmeister und später zum General des Husarenregimentes. Er machte sich mit seinem militärischen Scharfblick in den Schlachten von Hennesdorf, Prag, Liegnitz, Leuthen und Torgau einen Namen.

Wie wurde er zur Legende?

Er setzte sich bis zum Letzten für seine Husaren ein, die sich für „Vater Zieten“ in Stücke hätten hauen lassen. Doch es war schließlich der „Zietenritt“, der ihm seinen sagenhaften Ruf einbrachte.

Was genau passierte dabei?

Während des 2. Schlessischen Krieges



Hans-Jürgen Czeszak von der Interessengemeinschaft Zietenhusaren trägt zu feierlichen Anlässen die reich verzierte Rittmeisteruniform aus der Zeit der napoleonischen Befreiungskriege um 1808.

im Mai 1745 schlug sich Zieten mit etwa 600 Husaren durch eine 14.000 Mann starke österreichische Einheit von Patschkau nach Jägerdorf. Es gab nur minimale Verluste. Das verschaffte ihm höchste Anerkennung.

Wie kam es zu dem geflügelten

Wort „Zieten aus dem Busch“?

Der Kampf in kleinen Einheiten, die plötzliche und unerwartete Überfälle ritten, führten zu dem Ausdruck.

Zwischen König und General soll sich eine enge Beziehung entwickelt haben ...

Ja, das belegt unter anderem ein Kupferstich, der Zieten und seinen König im Parole-Saal des Berliner Schlosses zeigt. Der Husarengeneral sitzt auf einem Lehnstuhl, den Friedrich II. herbeischaffte. Er blickt den König ob dieser Ehre ungläubig an, während der Alte Fritz sich in kummervoller Besorgnis zu ihm herabbeugt und die Hand auf Zietens Schulter legt. Danach entstand ein Porträt des berühmten Soldaten, dem die ungewöhnliche Ehre zuteil geworden war, vor seinem König sitzen zu dürfen. Die als rührend und menschlich empfundene Szene zwischen Friedrich und Zieten war als Bild ungemein beliebt.

Warum steht auf seinem Grab als Geburtsdatum der 18. statt des 14. Mais 1699?

Das Datum der Geburt Zietens ist von seiner damaligen Biografin Luise Johanne Leopoldine von Blumenthal auf den 18. Mai angegeben worden. Das Datum war falsch, aber es ging in alle späteren Darstellungen über, bis Graf zur Lippe-Weissenfeld in seinem Büchlein „Zieten, das alte Husaren Gesicht“ das richtige Datum aus dem Wustrauer Kirchenbuch angab. Es stammte aus einem handschriftlichen Stammbaum der Familie von Platen.

Der alte Zieten

Joachim Hans von Zieten, Husaren-General, Dem Feind die Stirme bieten, Er that's wohl hundert Mal; Sie haben's All' erfahren, Wie er die Pelze wusch, Mit seinen Leibhusaren Der Zieten aus dem Busch.

Hei, wie den Feind sie bläuten, Bei Hennesdorf und Prag, Bei Liegnitz und bei Leuthen, Und weiter Schlag auf Schlag; Bei Torgau, Tag der Ehre, Ritt selbst der Fritz nach Haus, Doch Zieten sprach: „Ich kehre Erst noch mein Schlachtfeld aus.“

Sie kamen nie alleine, Der Zieten und der Fritz, Der Donner war der Eine, Der Andre war der Blitz. Es wies sich keiner träge, Drum schlug's auch immer ein, Ob warm', ob kalte Schläge, Sie pflegten gut zu sein. –

Der Friede war geschlossen, Doch Krieges Lust und Qual, Die alten Schlachtgenossen Durchleben's noch einmal; Wie Marschall Daun gezaudert, Und Fritz und Zieten nie, Es ward jetzt durchgelapudert Bei Tisch, in Sanssouci.

Einst mocht' es ihm nicht schmecken, Und sieh', der Zieten schlief, Ein Höfling wollt' ihn wecken, Der König aber rief:

„Laßt schlafen mir den Alten, Er hat in mancher Nacht Für uns sich wach gehalten, Der hat genug gewacht.“ – Und als die Zeit erfüllet, Des alten Helden war, Lag einst, schlingt eingehüllet, Hans Zieten, der Husar: Wie selber er genommen Die Feinde stets im Husch, So war der Tod gekommen Wie Zieten aus dem Busch.

Theodor Fontane schrieb das Gedicht 1847.

Der General

Hans Joachim von Zieten wurde am 14. Mai 1699 auf Schloss Wustrau in bescheidene Verhältnisse einer Familie des märkischen Landadels hineingeboren. Er starb am 26. Januar 1786 in Berlin. Sein Grab befindet sich an der Kirche in Wustrau. Auf seinem Grabmal steht: „Laßt ihn schlafen, er hat lange genug für uns gewacht.“



Das Buch

Aus Anlass des 1.000-jährigen Jubiläums der Stadt Potsdam gab Hans-Jürgen Czeszak sein Buch „Im Echo der Zieten-Husaren“ heraus. Es gibt auf etwa 200 Seiten bediente detaillierte Aussagen über die Geschichte der preußischen Husaren. Ein zentrales Kapitel widmet sich der Reorganisation der brandenburgisch-preußischen Reiterei ab 1741, die unter den Vorgängern des Königs nur eine geringe Rolle gespielt hatte.



Die Interessengemeinschaft

Die Interessengemeinschaft (IG) Zietenhusaren ist eine selbstständige Abteilung innerhalb der Schützenzilde Rathenow. Sie wurde auf Initiative von Ines und Hans-Jürgen Czeszak (Foto) 1993 in Brunne/Wustrau gegründet. Die IG trifft sich regelmäßig in der Rathenower Zietenstube (Bahnhofstraße 25, Tel. 03385 6199029).



Serie (4): Wie kommt das Rohr unter die Erde?

Das dynamische Rammverfahren

Die Wasser Zeitung beleuchtet in der Serie „Wie kommt das Rohr unter die Erde?“ heute das dynamische Rammverfahren. Mit fachlichem Rat steht der Wasser Zeitung GWAZ-Planungsingenieur Steffen Buckel-Ehrlichmann zur Seite.

Steffen Buckel-Ehrlichmann



Das dynamische Rammverfahren wird häufig für die Verlegung von Rohren und Kanälen unter Gleisanlagen, Autobahnen und Flüssen eingesetzt. Mit pneumatisch arbeitenden Rohrvortriebsmaschinen können offene Stahlrohre als Schutz- bzw. Produktrohre bis zu einem Durchmesser von 4 Metern über Längen bis zu 80 Metern durch das Erdreich getrieben werden. Das Stahlrohr nimmt das Erdreich auf und lässt es über eine Öffnung an der Vortriebsmaschine teilweise wieder austreten. So kann das durchtriebene Erdreich „entspannen“. Nach der Verlegung werden diese Massen mittels Luft-/Wasserspülung aus dem Rohr entfernt. Jetzt kann die Verlegung des Medienrohres erfolgen. Fachgerecht wird dies mit Abstandshaltern bewerk-

stellig, sodass das Medienrohr mittig im Schutzrohr liegt. Für die Sichtbarmachung von eventuell auftretenden Rohrbrüchen an Druckleitungen endet ein Ende des Schutzrohres in einem Schachtbauwerk. Austretendes Wasser bzw. Abwasser kann über diesen Schacht abfließen. Der unterirdische Schaden wird damit lokalisiert.

Die Vorteile:

- geringer Aufbau wertvoller Oberflächen und geringe Oberflächenbeschädigung (Straßenbelag, Vorgärten etc.) – dadurch hohe wirtschaftliche Vorteile
- Umleitungen, halbseitige Sperrungen, Aufstellen von Signalanlagen etc. werden vermieden

- kurze Rüst- und Vortriebszeiten
- der dynamisch schlagende Vortrieb kann Hindernisse zertrümmern, überwindet nach Stillstandszeiten leichter erhöhte Anfahrwiderstände und hat eine hohe Zielgenauigkeit
- Erdreich verbleibt während des Vortriebs im Rohr, daher kein Wassereintrich bei Flusskreuzungen
- keine aufwendigen Baugruben
- breites Anwendungsspektrum

Voraussetzungen:

Für die Ausführung der oben genannten Arbeiten bedarf es der Anschaffung kostenintensiver Technik. Das Personal muss erstklassig ausgebildet sein und jahrelange Erfahrung besitzen.

Ende der Serie



Beim dynamischen Rammverfahren sind Umleitungen oder auch halbseitige Straßensperrungen unnötig.

WEGWEISER

GWAZ

Geschäftsstelle Guben
Kaltenborner Str. 91
(Eingang: Erich-Weinert-Str.)
03172 Guben
Tel.: 03561 4382-0
Fax: 03561 4382-50
E-Mail: gwaz-guben@t-online.de
www.gwaz-guben.de

Sprechzeiten:
Dienstag: 8.30 – 18.00 Uhr
Donnerstag: 13.00 – 15.00 Uhr

Geschäftsstelle Trebatsch
OT Trebatsch
ARA im Walde
15848 Taucha
Sprechzeiten:
Dienstag: 8.30 – 18.00 Uhr

Bei Störungen
werktags, an Feiertagen und Wochenenden
Tel.: 0700 43820000

WASSERCHINESISCH Wasserfilter

Die Lausitzer Wasser Zeitung erläutert humorvoll in loser Folge Fachbegriffe aus der Wasserwirtschaft. Nachdem mächtige Pumpen das Rohwasser aus beinahe 100 Metern Tiefe an die Oberfläche gefördert haben, wird es im zweiten Schritt in großen Filterkesseln „gereinigt“. Dabei fließt das Sauerstoff belüftete Rohwasser durch Kiesschichten. Eisen, Mangan und andere Elemente werden dabei dem Wasser entzogen und es entsteht Reinwasser, wie wir es aus dem Wasserhahn kennen und schätzen gelernt haben.

Gerhard Lehmann und Klaus-Dieter Fuhrmann über ihre Ziele in der Verbandsversammlung des GWAZ

Guben bleibt im Fokus des Interesses



Die Stadt Guben ist das größte Mitglied im GWAZ. Sie verfügt über 50 Prozent der Stimmen im „Wasserparlament“ und besitzt somit großen Einfluss auf alle Aktivitäten rund um Wasser. Umso genauer wird das Vorgehen der durch die Stadtverordnetenversammlung entsandten Vertreter unter die Lupe genommen.

Foto: Rainer Weisflog

Da sich die Gubener Stadtverordnetenversammlung in den letzten Monaten nicht ausreichend von ihrem Bürgermeister Klaus-Dieter Hübner über alle Vorgänge im GWAZ informiert fühlte, entsandte sie jüngst zwei zusätzliche Vertreter in das „Wasserparlament“ des kommunalen Betriebes. Dazu musste im Vorfeld die Verbandsatzung geändert werden. Gerhard Lehmann (69) und Klaus-Dieter Fuhrmann (55) stärken nun die Interessen der Neißestadt innerhalb des kommunalen Zusammenschlusses. Nach den ersten 100 Tagen im Amt sprachen die beiden über ihre Ziele und Wünsche exklusiv mit der Lausitzer Wasser Zeitung.



„... werden es auch nicht zulassen, dass austrittswillige Orte ins Nirgendwo entlassen werden.“
Gerhard Lehmann

WZ: Herr Lehmann, wie beurteilen Sie den momentanen „Zustand“ des Verbandes?

Gerhard Lehmann: (Schmunzelt.) Um es mit dem berühmten Regisseur Billy Wilder zu sagen: Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst. Aber Spaß beiseite. Die Lage ist ganz und gar nicht hoffnungslos. Wenn man jedoch bedenkt, dass kleinere Gemeinden dem Verband den Rücken kehren wollen, schätze ich die Situation schon als unruhig ein.

Klaus-Dieter Fuhrmann: Ich möchte hinzufügen und es klipp und klar zum Ausdruck bringen: Der originäre Geschäftsauftrag (nämlich die zuverlässige Trinkwasserversorgung und umweltgerechte Abwasserbeseitigung) wird vom GWAZ erfüllt. Hier haben wir ein annehmbares Niveau erreicht. Wenn ich mich in Brandenburg so umschaue, trifft

das ja nicht auf jede Kommune, jeden Verband zu ...

Gerhard Lehmann: ... richtig. Deshalb können und werden wir es auch nicht zulassen, dass die austrittswilligen Orte ins Nirgendwo entlassen werden. Die Menschen vor Ort haben ein Anrecht auf Wasser. Die Daseinsvorsorge muss durch die Gemeinde gewährleistet bleiben.

Herr Fuhrmann, welche Vorhaben wollen Sie sofort anpacken?

Klaus-Dieter Fuhrmann: Ganz oben auf der Prioritätenliste steht wie so häufig im Leben das Geld. Die Liquidität des Verbandes muss erhalten bzw. verbessert werden. Da würden in der Vergangenheit von den Mitgliedern teilweise politische Preise durchgesetzt. Ein kommunal aufgestellter Verband darf keine Gewinne machen. Das ist richtig und auch gut so. Er muss aber kostendeckend arbeiten. Diesbezüglich gibt es Handlungsbedarf.

Welche Anstrengungen fordern Sie vom GWAZ?

Gerhard Lehmann: Den Verband selber entlassen wir nicht aus der Pflicht, alle möglichen Reserven zu erschließen, um eine Gesundung herbeizuführen. Da sind die Fachleute um Wolfram Nelk aber schon dran. Ich denke, dass sich die Arbeit in der Kooperation Wasser und Abwasser Brandenburg-Süd zunehmend auszahlte. Dort treffen sich ja die Fachleute vieler Wasserbetriebe, um voneinander zu lernen. Ein möglicher weiterer Ansatzpunkt wäre die Überarbeitung des Personalkonzepts beim GWAZ.

Wie gehen Sie mit der Klage des Verbandes gegen die Stadt um?

Klaus-Dieter Fuhrmann: Die Sachverhalte, die der Klage zugrunde liegen, sind sehr komplex und müssen einer Klärung zugeführt werden. Ich bin zuversichtlich, dass sich im Laufe

des Verfahrens noch Möglichkeiten eröffnen werden sich zu verständigen. Beide Seiten können kein Interesse an einer Zuspitzung der zweifelsohne derzeit bestehenden Probleme haben.

Schauen wir in die Zukunft. Wie sieht der Verband Ihrer Meinung nach in fünf Jahren aus?

Gerhard Lehmann: Auf jeden Fall wird's ihn noch geben – ich hoffe in den heutigen Grenzen. Um wirtschaftlich arbeiten zu können, müssen kommunale Verbände ja eine gewisse Größe haben.
Klaus-Dieter Fuhrmann: Ein gesunder Verband dient letztlich auch dem Wohle der Bürger!

„Ein gesunder Verband dient letztlich auch dem Wohle der Bürger!“
Klaus-Dieter Fuhrmann

Ist Selbstablesung rechtens?

Auch in diesem Jahr bittet der GWAZ seine Kunden darum, so wie in den vergangenen Jahren selbst die Zählerstände an den Wasserzählern abzulesen und diese dem GWAZ mitzuteilen. Einzelheiten zur Verfahrensweise finden Sie auf der Titelseite dieser Ausgabe.
Die Kunden des GWAZ hatten bisher Verständnis für diese Bitte und der Rücklauf der Ablesetzettel klappte in aller Regel reibungslos. Trotzdem kann man nachvollziehen, dass Kunden den Wunsch haben, gerichtlich feststellen zu lassen, ob die „Selbstablesung“ beim GWAZ rechtlich überhaupt zulässig ist. Ordnung muss sein.
Unlängst hat das Verwaltungsgericht Cottbus diese Frage geprüft, diese bejaht und in seinem Urteil vom 30. September 2011 in dem Verfahren 6 K 928/06 wie folgt zum Ausdruck gebracht: „Die vom Kläger erhobenen Einwendungen greifen nicht ... Dies gilt zunächst, soweit er meint, der Beklagte (Gemeinde ist der

GWAZ, Anmerkung des Verfassers) müsste die Ablesung selbst vornehmen und könne dies nicht auf den Gebührenschuldner/Anschlussnehmer abwälzen. Eine gesetzliche Norm, die dies verlangen würde, ist bereits nicht ersichtlich

... Zudem übersieht der Kläger, dass er nicht nur Gebührenschuldner im Bereich der Abwassergebühren, sondern zugleich auch Vertragspartner im privatrechtlich geregelten Bereich der Wasserversorgung ist. Regelungen zur Ablesung enthält insoweit die Anlage A zur Wasserabgabensatzung des GWAZ, nämlich die Verordnung über Allgemeine Bedingungen für die Versorgung mit Wasser (AVBWasserV) ... Dort (§ 20 AVBWasserV) ist gerade bestimmt, dass die Messeinrichtungen vom Beauftragten des Wasserversorgungsunternehmens möglichst in gleichen Abständen oder auf Verlangen des Unternehmens vom Kunden selbst abgelesen werden.“ Die „Selbstablesung“ ist also rechtmäßig.



Zählerstand per Mausklick ...

Fortsetzung von Seite 1

Die Ablesetzettel können ohne Umschlag auch vom 19. Dezember bis zum 6. Januar in die GWAZ-Behälter eingeworfen werden. Diese tragen das Logo des Verbandes und sind am Eingang folgender Märkte aufgestellt: **Praktiker-Baumarkt:** Karl-Marx-Straße, Guben; **Kaufland:** Kaltenborner Straße, Guben; **Kaufland:** Friedrich-Schiller-Straße, Guben. Die Jahresverbrauchsrechnungen

und Gebührenbescheide werden bis Mitte Februar 2012 erstellt. Für Rückfragen stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gubener Wasser- und Abwasserzweckverbandes während der Kundensprechzeiten am Dienstag von 8.30 bis 18 Uhr und am Donnerstag von 13 bis 15 Uhr unter 03561 4382-0 zur Verfügung. Ebenso kann der Kundenservice in Trebatsch am Dienstag von 8.30 Uhr bis 18 Uhr unter 033674 4299-0 kontaktiert werden.



Das Wasserwerk Taubendorf existiert seit 1977. Damals wurden zwei Reinwasserbehälter in Betrieb genommen. Im Jahr 1994 modernisierte der GWAZ die Anlage, um die Einwohner von Grieben und Horno mit dem Lebensmittel Nummer 1 zu beliefern. Aufgrund des Braunkohle Tagebaus wurde 2005 die Versorgung von Horno eingestellt. Das Wasserwerk besitzt drei Brunnen, die das Rohwasser aus einer Tiefe zwischen 50 und 65 m ans Tageslicht fördern. Jährlich werden von hier rund 40.000 m³ Trinkwasser ins Versorgungsnetz eingespeist. Das Werk soll 2012 in Rente geschickt werden.

Auf etwa einem Drittel der brandenburgischen Landesfläche sind inzwischen 15 Großschutzgebiete ausgewiesen – mit reizvollen Landschaften. Die meisten Schutzgebiete entstanden nach 1990 als Modellregionen für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und Leben. Diese Herangehensweise stellt eine wichtige

Parallele zu den Wasserver- und Abwasserentsorgern dar, die ebenfalls einen bedeutenden Beitrag zum Artenreichtum von Flora und Fauna leisten. Die Wasser Zeitung stellt die schönsten Großschutzgebiete vor. Lesen Sie heute Teil 7: Der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land.



Der Stechlin, Fontane und der rote Hahn

Seen, Wälder und Schriftsteller prägen das Bild des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land

Ein Beitrag von
Dr. Mario Schrupf,
Leiter des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land



„Wie still er da liegt, der Stechlin.“ Das Fontane-Zitat gilt immer noch. Sommer wie Winter. Zu jeder Jahreszeit lädt der See zu romantischen Spaziergängen ein. Ein Wanderweg führt um ihn herum. Die Kräfte der letzten Eiszeit haben ihn geformt.

Foto: Thomas Gonsiorczyk

Tiefe wachsen. Berühmtester Bewohner ist neben der Kleinen Maräne die Fontane-Maräne, die ausschließlich im Stechlinsee vorkommt.

Doch nicht nur Flora und Fauna locken in den Naturpark. Literaturinteressierte können sich auch auf Spurensuche berühmter Schriftsteller begeben. Der kleine Ort Neuglobsow ist der beste Ausgangspunkt dafür. Wer Fontanes Spätwerk „Der Stechlin“ gelesen hat, möchte im „Haus Bernadotte“ beinahe das Schloss erkennen (auch wenn es nur fiktiv ist). Freunde des Schriftstellers Hans Fallada können seinen Jugenderinnerungen folgen. Er erzählt in „Damals bei uns daheim“ von einem Ausflug in das Glasmacher-Dörfchen und beschreibt es als „das Verlassenste, Einsamste, Schönste, was man sich nur denken konnte“. Nur wenige Kilometer entfernt liegt Schulinhof, wo die Schriftsteller Erwin und Eva Strittmatter bis zu ihrem Tode lebten. Der Dichter Kurt Tucholsky setzte zudem der Stadt Rheinsberg mit dem „Bilderbuch für Verliebte“ ein literarisches Denkmal.



Foto: Aktiv Naturpark

Zusammen mit der Mecklenburgischen Seenplatte bildet der Naturpark das größte zusammenhängende Wassersportrevier Mitteluropas. Zum Paddeln eignen sich besonders die Rheinsberger Seen.

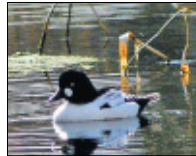


Foto: Bernd Fiedler

Wappentier des Naturparks ist die Schellente (*Bucephala clangula*) – ihr Fluggeräusch erinnert an das Schellen einer Glocke.

Der seltene Sumpfporst (*Ledum palustre*) wächst in den zahlreichen Mooren im Stechlin-Ruppiner Land.

SERVICE

Natur-ParkHaus Stechlin

Eine Erlebnis-ausstellung für Familien im Natur-ParkHaus Stechlin in Menz lädt zu einer fantastischen Reise durch die Naturräume ein. Sie bringt den Besuchern die Faszination der Landschaft auf erlebnisreiche Weise nahe. Ein Baumstamm gibt unter anderem sein Geheimnis preis und ein Wildschwein wartet auf Anruf. Wenn es im Winter draußen knackig kalt ist, gibt es im NaturParkHaus sogar Bratäpfel. Sie werden wie zu Großmutterns Zeiten im Kachelofen gebacken. Eine Wanderung um den Roofensee bei Menz kann so gemütlich ausklingen.

Kontakt: NaturParkHaus
Besucherinformationszentrum
Kirchstr. 4, 16775 Stechlin OT Menz
Telefon: 033082 51210
E-Mail: post@naturparkhaus.de
www.naturparkhaus.de

Hart an der mecklenburgischen Grenze zieht sich von dem Städtchen Gransee bis nach Rheinsberg eine mehrere Meilen lange Seenkette hin – durch eine menschenarme, nur hie und da mit ein paar alten Dörfern, sonst aber ausschließlich mit Förstereien, Glas- und Teeröfen besetzte Waldung. So beschreibt der Dichter Theodor Fontane zum Ende des 19. Jh. in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ die Grafschaft Ruppiner. Die reizvolle Region im Norden Brandenburgs hat ihr Gesicht bis heute bewahrt. Sie ist das Herz des 680 km² großen Naturparks.

Uralte Buchenwälder und glasklare Seen sind seine Markenzeichen. Aushängschild ist der Stechlin. Er gilt mit seinen 69 Metern als einer der tiefsten und ökologisch wertvollsten Klarwasserseen Norddeutschlands. Sein reines Wasser lässt so viel Licht hindurch, dass einzelne Pflanzen bis in 19 Meter

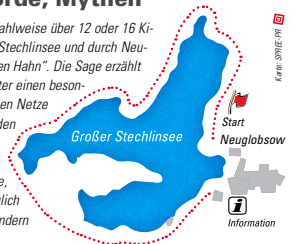


Friedrich der Große wohnte als Kronprinz von 1736 bis 1740 im Rheinsberger Schloss und bezeichnete diese Zeit später als die schönste seines Lebens. Im Schloss befindet sich heute unter anderem auch das Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum.



TIPP: Moore, Morde, Mythen

Eine literarische und naturkundliche Tour (wahlweise über 12 oder 16 Kilometer) führt auf Theodor Fontanes Spuren um den Großen Stechlinsee und durch Neuglobsow. Dabei erfährt der Besucher unter anderem vom „roten Hahn“. Die Sage erzählt vom Fischer Minack. Er hatte einst bei sehr stürmischem Wetter einen besonders reichen Fang gemacht und wollte den See ohne die vollen Netze nicht verlassen. Da sei der rote Hahn aufgestiegen und riss den Fischer in die Tiefe. Was sich hinter der Geschichte verbirgt, erklären die Kultur- und Landschaftsführer Renate und Klaus Fechner aus Neuglobsow. Anmeldungen für „Moore, Morde, Mythen“ sind bis einen Tag vor dem gewünschten Termin möglich unter Telefon 033082 40866, der E-Mail-Adresse fechner-wandern@web.de oder im Internet unter www.stechlin.de/wandern.



Karte: SPYRUS AG

Information

Beim Quästen ausgiebig quasseln

Die russische Banja ist ein Ort der Kommunikation und der lukullischen Genüsse

Liebe Leser, unsere Serie **BADEKULTUREN DER WELT** gab bisher Einblicke in die römischen Thermen, das türkische Hamam und die jüdische Mikwe. Erfahren Sie im vierten Teil Eigenheiten der russischen Banja.

Das muss ein Bild gewesen sein. Die Kolosse (und auch politischen Schwergewichte) Boris Jelzin und Helmut Kohl schwitzten im russischen Badehaus und räsonierten über die Wandlungen in ihren Ländern. Zu gern nutzten die beiden Saunafreunde die angenehme, intim anmutende Atmosphäre für ausgiebige Gespräche.

Damit ist ein wesentliches Merkmal der Banja beschrieben: Sie ist nämlich in erster Linie ein Ort der Kommunikation. „Wer das hier bei uns beherzigt, wird allerdings schon mal schief angeschaut“, schmunzelt Janina Lindner, „denn in Deutschland will der Saunagänger auch die Ruhe genießen.“ Die 29-Jährige kennt sich mit der Sauna im Allgemeinen und der russischen Variante im Besonderen aus. Schließlich steht eine der größten Blockbathsaunen Deutschlands auf dem Gelände des SATAMA Sauna Resort & SPA am Scharmützelsee. Lindner leitet den Betrieb und verantwortet demzufolge auch die Abläufe rund um die Banja. Gerade die Temperatur macht den Unterschied zu einer herkömmlichen Sauna aus. In der finnischen Sauna beispielsweise ist der Dampf trocken (Feuchtigkeit 10 bis 30 Prozent) bei einer Temperatur zwischen 70 °C und 140 °C. In der traditionellen russischen Banja beträgt die Temperatur nicht



Beim Quästen wird die Haut mit einem gebundenen Birkenzweig von der Fußsohle aufwärts über die Beine, die Brust bis zu den Schultern leicht geschlagen. Dem traditionellen Quästen schreibt man nach Überlieferungen magische und heilende Kräfte zu.



Zwischendurch entspannen Gäste bei einem Gläschen Wodka, Tee aus dem Samowar, Musik und russischen Spezialitäten.



Die Banja kommt aus dem tiefsten Sibirien. Sie trägt hauptsächlich zur Reinigung und Verjüngung bei.

mehr als 70 °C bei einer Luftfeuchtigkeit bis zu 100 Prozent.

Zurück an den Scharmützelsee. Die Banja vor Ort ist einzigartig im Ambiente und urig im Aussehen. Schon beim Eintreten in den Vorraum wird klar: Dies ist keine normale Sauna. Der Chor der Donkosaken schmettert „Kalinka“, die Banjameister zelebrieren den Aufguss im klassischen Stil mit gebundenen Birkenzweigen. Lindner: „Nach russischer Sitte beginnt das Bad mit einem kleinen eisgekühlten Glas Wodka. Danach wird die Haut mit dem Birkenreisig – einem Wenik – abgefächelt und danach vom Fuß bis zur Schulter abgeschlagen. Dies nennt man auch Quästen.“ Dadurch erreicht die Haut, Schmutz wird herausgetrieben und die Durchblutung ange-regert. Die Birke wirkt entzündungshemmend und reinigend. Nach der ersten Entspannungspause gehen die Besucher eingesalgt mit einem Honig-Salz-Gemisch in ihren zweiten Aufguss mit reinem Birkenud.

Im Idealfall besteht die Banja aus drei Räumen: dem Schwitz-/Dampfraum, einem Waschraum und einem Erholungsraum. Im Waschraum spült man sich mit kaltem und warmem Wasser ab. In der authentischen Banja steht das kalte Wasser in Kübeln bereit und kann nach Bedarf mit heißem Wasser, das aus einem vom Holzofen betriebenen Kessel gezapft wird, angewärmt werden. Die klassische Ausstattung des Erholungsraumes ist ein einfacher Tisch mit Stühlen. Hier wird zwischen den Gängen pausiert, es werden lukullische Kleinigkeiten gereicht und Tee, Bier oder Wodka getrunken. Auch dies dürfte von den beiden Staatsmännern vor über 20 Jahren zelebriert worden sein ...

GESCHICHTE DES SCHWITZENS

Das Steinschwitzbad, also das Luftbad, in dem mittels erhitzter Steine geschwitzt wird, ist ein uraltes Kulturgut der Menschheit. Es reicht bis in die Steinzeit zurück. Man nimmt an, dass es sich mit den Völkern Ostasiens über die Beringstraße (die damals noch eine Landbrücke war) nach Nord- und von dort nach Mittel- und Südamerika ausgebreitet hat. Bei slawischen Volksstämmen ist dieses Schwitzbad ebenfalls früh anzutreffen. Sicher ist es von ihnen auch bis in die mitteleuropäischen Länder verbreitet worden: Die ältesten Zeugnisse sind aus der Zeit der Merowinger (5.–8. Jh.) überliefert.

EIN WÄSSERCHEN IN DEN AUFGUSS

In Russland werden manchmal auch alkoholische Getränke in das Aufgusswasser gegeben, zum Beispiel Wodka oder Bier. Bier erzeugt beim Aufguss einen starken Duft, der an Brot erinnert. In Russland wird strikt nach Geschlechtern getrennt, entweder gibt es jeweils eigene Räume für die Männer oder Frauen oder es gibt unterschiedliche Besuchszeiten.

HIER GIBT'S BANJAS IN BRANDENBURG

- Resort Mark Brandenburg**
in Neuruppin,
www.resort-mark-brandenburg.de
- SATAMA** in Wendisch Rietz,
www.satama-saunapark.de
- Schwapp** in Fürstenwalde,
www.schwapp.de
- TURM ErlebnisCity**
in Oranienburg,
www.erlebnisocity.de

Überraschung!

Sie haben ihn bestimmt schon einmal gesehen. Den QR-Code, so wie er hier steht. Mit ihm kann man viele zusätzliche Informationen übertragen – auf Plakaten, Produkten, an Häusern oder auch in Zeitungen!

Was braucht man zum Lesen des Codes?
Man benötigt eine App, die man sich auf sein Smartphone herunterlädt. Dafür braucht man nur in der Suchfunktion die Buchstaben QR einzugeben und erhält sofort entsprechende Angebote. Diese App ist kostenlos und kann bei iTunes oder Android geladen werden.



Wie liest man nun den Code? Ganz einfach: Man öffnet die App und hält die Kamera des Smartphones über den QR-Code. Sofort scannt die App automatisch den Code und man findet, was man sucht.

Probieren Sie es doch einmal aus! Wir haben für Sie eine kleine Überraschung hinterlegt. **Viel Spaß wünscht Ihre Wasser Zeitung!**

Großes Weihnachts-Preisausschreiben

1. Wann wurde der preußische Reitergeneral Hans Joachim von Zieten geboren?



1. Preis

„Beauty & Relax“ (Sport- & Vital-Resort Neuer Hennings Hof in Perleberg) im Wert von ca. 400 Euro

2. Preis

„Wellness im Schloss“ (Hotel Schloss Lübbenau) im Wert von ca. 200 Euro

3. Preis

„Romantisch durch die Jahreszeiten“ (Burg Hotel Ziesar) im Wert von ca. 250 Euro

4. Preis

„Übernachten royal“ (Hotel Schloss Neuhausen) im Wert von ca. 200 Euro

5.–10. Preis „DEFA-Klassiker auf DVD“
Infos: www.marckenklassiker.de, Tel. 030 99194676

2. Wer schrieb „Ein Bilderbuch für Verliebte“ und setzte damit Rheinsberg ein literarisches Denkmal?

3. Wie weit reicht die Geschichte des Steinschwitzbades zurück?

Schreiben Sie die Lösungen bitte auf eine Postkarte und senden Sie diese mit dem Kennwort „WASSERRÄTSEL BRANDENBURG“ an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin. Oder per E-Mail an preisausschreiben@spree-pr.com. Einsendeschluss ist der 15. Januar 2012.



In loser Folge beleuchtet die LWZ das Element Wasser. Fragen Sie uns: SPREE-PR, Redaktion Wasser Zeitung Brandenburg, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Kennwort Wasserwissen. Heute gehen wir der Farbe des Meeres auf den Grund.

Warum ist das Meer blau?

Von wegen blau. Erst in der letzten Wasser Zeitung wurde an dieser Stelle die Frage beantwortet, warum Wasser durchsichtig ist. Doch ohne Zweifel leuchtet das Meer in den allermeisten Fällen blau. Warum?

Hartnäckig hält sich die Legende, das Meer würde die Farbe des Himmels spiegeln. Das ist falsch. Selbst bei trübem Wetter schimmert das Meer noch blau. Auch im Schwimmbad ist es meist blau – aber das täuschen nur die Kacheln vor.

Die blaue Farbe des Meeres wird durch das Licht verursacht. Sonnenlicht ist aus verschiedenen Farben zusammengesetzt, wir kennen sein Farbspektrum vom Regenbogen. Reines Wasser hat die Eigenschaft, alle Farben bis auf die blaue zu verschlucken. Diesen Vorgang nennt man auch Absorption. Mit zunehmender Strecke, die ein

Hätten Sie's gemerkt?
ISSNUMMER



Strahlend blaues Meer: Im brasilianischen Porto Seguro („Sicherer Hafen“) landeten einst die Portugiesen.

Lichtstrahl durch das Wasser zurücklegt, werden immer mehr Lichtanteile absorbiert. Nahe am Ufer ist sauberes Wasser noch farblos. Bereits nach wenigen Metern unter Wasser wird der Rotanteil des Sonnenlichts herausgefiltert. Danach verschwinden nacheinander Oran-

ge, Gelb und Grün. Übrig bleibt der blaue Anteil. Er wird am wenigsten „verschluckt“ und am stärksten reflektiert, also zur Oberfläche zurückgeworfen.

Die Meeresfarbe wird auch durch andere Faktoren beeinflusst. Dass die Nord- und Ostsee nicht blau, son-

dern grün schimmern, hat nichts mit dem Sonnenlicht zu tun. Schuld sind winzige Pflanzenorganismen, das sogenannte Phytoplankton. Das Rote Meer verdankt Farbe und Namen bestimmten Blaualgen. Sand- und Tonpartikel färben Wasser ockerfarben, etwa im Gelben Meer in China.

Achtung Frost!

Vor den kalten Tagen sollte man seinen Wasserzähler und alle gefährdeten Leitungen gut schützen. Denn Frost und Kälte bilden unter anderem eine Gefahr für unsere Trinkwasserleitungen.



Für Grundstückseigentümer können Frostschäden zu hohen Kosten führen. Alle Leitungen des Hausanschlusses und der Wasserzähler sollten deshalb sicher vor Frost geschützt sein. Auch Leitungen im Haus sind bei starkem Frost betroffen.

Unser Tipp:

Halten Sie in Räumen, in denen sich Leitungen befinden, die Temperaturen immer über Null Grad Celsius. Sollte es nicht genügen, Kellerfenster und Türen fest zu verschließen, ist bei unbeheizten Räumen und besonders niedrigen Temperaturen der Einsatz eines elektrischen Heizgeräts zu empfehlen.

Auch durch die Verkleidung mit geeigneten Isoliermaterialien sind gefährdete Leitungen und Wasserzählerschächte vor Frost gut geschützt.

MACHEN SIE IHRE LEITUNGEN SICHER

- Halten Sie die Installationsräume frostfrei!
- Alle nicht benötigten Leitungen sollten Sie entleeren.
- Schützen Sie Leitungen in Kellern und Schächten sowie freiliegende Leitungen und Gartenwasserzähler!
- Halten Sie die Isolierungen trocken!
- Straßenschnitten der Absperrarmaturen müssen zugänglich sein!

RECHTSSTREIT

Gericht ist am Zug

Unlängst hat der Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband beim Landgericht Cottbus Klage gegen die Stadt Guben erhoben wegen Zahlung eines Ausgleichsbetrages in Höhe von zirka 822.000 Euro Hauptforderung.

Es geht um Kosten, die dem kommunalen Verband für die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung des Industriegebietes Guben-Süd entstanden und bislang nicht bezahlt worden sind. Der GWAZ geht davon aus, dass die Stadt Guben, die das größte Mitglied im Zweckverband ist, zur Zahlung verpflichtet ist. Die Neißestad hat dazu eine andere Auffassung. Der GWAZ hatte zunächst versucht, sich mit der Stadt Guben gütlich zu einigen. Diesbezüglich wurde ein Schlichtungsverfahren vor der Kommunalaufsicht des Landkreises Spree-Neiße geführt, das leider gescheitert ist. Nun muss das Gericht entscheiden.

Klärwerk wird Energieversorger



Als erste Anlage in Polen bekam die Gemeinschaftskläranlage Gubin/Guben am 21. April 2011 die Erzeugung „Grüner Energie“ zertifiziert. Vom 21. 4. bis 30. 9. 2011 wurden 2,031 MWh in das Netz eingespeist, für den gleichen Zeitraum wurde die Produktion von 313,880 MWh „Grüner Energie“ zertifiziert. Die Differenz ist dem Eigenverbrauch der Kläranlage geschuldet. Die Einspeisevergütung beträgt 195,32 Zloty/MWh netto (Kurs Anfang Dezember: 1 Euro ≈ 4,47 Zloty). Der zusätzliche Erlös im Zertifikatenhandel beträgt 270,00 Zloty/MWh netto. Mehr zu diesem Thema finden Sie auf Seite 2.